

Feuilleton

Burt Bacharachs
Berlin-Debüt mit 90:
Die Popkolumne
Seite 26

„Hier waren schon vor Jahrhunderten sogar Pflanzen Einwanderer.“

Irmgard Berner hat die „Manifesta 12“ für zeitgenössische Kunst in Palermo besucht. [Seite 24](#)

Buchpreise

Der Patient als Retter



Cornelia Geißler
wird demnächst
Michael Ondaatje lesen.

Aus Großbritannien erreicht uns die Nachricht, dass gerade der Booker Preis der Booker Preise verliehen wurde. Eigentlich gilt die Auszeichnung ja dem besten englischsprachigen Roman des Jahres. Zum 50-jährigen Jubiläum aber wurde der beste von allen ausgesucht: Es ist Michael Ondaatjes Roman „Der englische Patient“. Wie schön für dieses schöne Buch, das an Herz und Nieren gehend vom Wert des Lebens, von der Kraft des Lesens, vom Einsatz eines Menschen für andere, von den seelischen Auswirkungen des Krieges erzählt. Eine Jury hatte aus den bisherigen Preisträgern fünf gewählt, über die das Publikum online abstimmte.

Dabei war mit George Saunders' „Lincoln im Bardo“ der Gewinner von 2017, außerdem V. S. Naipauls „In einem freien Land“ (1971), Penelope Lively „Moon Tiger“ (1987), Hilary Mantel: „Wölfe“ (2009). Bei der Verkündung in London am Sonntagabend trat Ondaatje höchst bescheiden auf, berichtet der Guardian. Nicht eine Sekunde glaube er, dass sein Buch das beste auf der Liste wäre, zumal im Vergleich zu V. S. Naipaul und Hilary Mantel. Der Carl Hanser Verlag in München aber wird glücklich sein, legt er doch am 20. August mit „Kriegslicht“ den neuesten Roman des Autors vor.

Und da die Buchbranche gerade rätselt, wie man wieder mehr Leser und Buchkäufer gewinnen kann, zeigt sich die Bookerpreisstiftung hier als Vorreiterin. Für die deutschsprachige Literatur könnte man den BÜCHNERPREISTRÄGER aller BÜCHNERPREISE wählen. Oder den besten Roman des seit 2005 vergebenen Deutschen Buchpreises. Aus aktuellem Anlass böte sich auch ein Allzeit-Bachmannpreis-Gewinner an. Und vor allem könnten wir international eine unerträgliche Lücke ausfüllen: Da in diesem Jahr auf die Vergabe des Literatur-Nobelpreises verzichtet wird, sollte der größte Nobelpreisträger aller Zeiten gesucht werden. So kann der englische Patient den kränkelnden Buchmarkt heilen.

Lederriemchen, Lack und Luftküsschen

Helene Fischer sang ihren eklektischen Schlagerpop im Olympiastadion

Von Sarah Pepin

Es gibt Momente im Leben, da kommt man auch mit dem Selbstschutz der Ironie nicht weiter. Einen solchen gab es am lauen Sonntagabend im Olympiastadion in Berlin, wo die sehr erfolgreiche Schlagersängerin Helene Fischer zwei Stunden lang für ihre Fans – nennen wir sie Helenianer – auftrat.

Es hilft nichts, man muss ihre Show so nehmen, wie sie ist. Bei Helene Fischer bekommt man, was draufsteht: Stadionhymnen und Schlagerpop. Dass das nicht jedermanns Geschmack ist, weiß man, seit sie zum Pokalfinale 2017 im Berliner Olympiastadion bös ausgepfiffen wurde. Doch 55 000 Helenianer, viele mit selbstgemalten „Ich liebe dich-Helene-Darf-ich-ein-Selfie-haben“-Postern und anderen Merchandise-Elementen bewaffnet, hatten sich am Sonntag auf Pilgerfahrt zu ihrer persönlichen Göttin begeben, um sie auf ihrem siebten von zwölf Stadionauftritten zu feiern.

Und so ging um zwanzig vor Neun ein Tosen durch die Menge, als auf der Leinwand der Leitspruch der Tournee „Spürt ihr das?“ aufleuchtete, regenbogenfarbige Rauchraketen in die Berliner Nacht abgefeuert wurden und Helene Fischer kurz danach auf der Bühne erschien. So viel Jubel, als wäre die deutsche Nationalelf bei der WM doch noch eine Runde weitergekommen. Aber dieser Abend, so versprach die Sängerin gleich zu Beginn, sollte unser „ganz besonderes Sommermärchen“ werden. Ja, wir sollten das Event „mit all unseren Sinnen spüren“. Lang genug hatten die Fans ja gewartet. Dieser Termin war die Ersatzshow der wegen Krankheit abgesagten Auftritte im Februar.

In Cowboy-Pailletten-Denim-Hotpants und blauem Glitzeroberteil stimmte Helene Fischer ihr erstes Lied an, fuhr durch die Menge, verschickte Luftküsse und grinste ihr Publikum dabei fortwährend an.

Die Lieder sang sie umrahmt von einer Liveband und zahlreichen Tänzern und Tänzerinnen. Dabei spielte sie ihre Hits wie „Phänomen“, „Fehlerfrei“, „Atemlos“, „Von hier bis unendlich“, „Achterbahn“ und den Latino-Hit „Viva la Vida“, aber auch



„Vertrau' darauf, dass du schweben kannst“: Helene im Olympiastadion ROLAND OWSENITZKI

poppigere Stücke wie „Herzbeben“, Letzteres natürlich in roter Lederriemen-Bondage-Tunika und roten Lackstiefeln auf einem großen, sich drehenden Spiegelherz sitzend. Als reite sie einen Bullen, ein Herzbeben eben. Die Stimmung wuchs im Stadion ironischerweise immer dann

an, wenn Helene Fischer Tanzklassiker wie „Rhythm is a dancer“, „What is love“ oder „I like to move it“ darbot; gerühmt wird Helene Fischer mitunter ja auch dafür, dass sie den deutschen Schlager internationalisiert und für äußere Einflüsse geöffnet hat. Durchweg ließ sie ihre Hüf-

ten kreisen, hängte den Kopf nach den Liedern in den Nacken, zerfloss dann in eine geschmeidige Geste, die Hand an ihr Gesicht gelegt. Feuerwerk, Flammenwerfer, Nebel, Konfetti, Lametta. Einmal glitt sie sogar entspannt ins Spagat, was die unerfüllten Leidenschaften und Sehnsüchte des Publikums anzuregen schien. Doch dann, inmitten eines eigenen Songs, vergisst Helene Fischer plötzlich den Text. Für einen kurzen Moment zerfällt die glatte Fassade des Superstars, Helene Fischer wird zu Helene, sagt „Ich bin jetzt raus“, singt weiter, aber wirkt in den darauffolgenden Minuten etwas verunsichert und enttäuscht. Etwas später kehrt sie dann aber schnurstracks in ihre Rolle als Showmasterin ihrer selbst zurück.

Unterbrochen wurden die musikalischen Stücke einige Male, um Fischers diverse Outfitwechsel zu ermöglichen. Die Zeit wurde genutzt, um helenianische Werbespots auf die großen Leinwände des Stadions zu projizieren: hochstilisierte Videoaufnahmen der Künstlerin, wie sie sich im Lederoutfit sinnlich auf einem Stuhl räkelt zum Beispiel. Dazu flüsterte die Sängerin Dinge wie: „Vertrau' darauf, dass du schweben kannst“ oder: „Sei wie ein Schmetterling“ oder: „Liebe, ein Sprung ins kalte Wasser“. Mal mutete das wie eine Shampoo-Werbung an, mal klang es nach einer Einladung zu einer Wellness-Sommertagung. Bis auf die häufig vorkommenden grafischen Hipster-Dreiecke, die in den Videos und ihrem Glitzeranzug zu sehen waren, wirkte ihr eklektisches Auftreten, als sei es den 90er-Jahren entnommen. Sie scheint sich mit ihren Outfits – etwa dem Denim-Pailletten Look und dem roten Lack und Leder – an Britney Spears orientiert zu haben. Oldschool!

Das Fischer-Phänomen scheint derart mitreißend zu sein, dass selbst der ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, es sich nicht nehmen ließ, vorne im Stadion im Rhythmus mitzuklatschen. Ein Helenianer auch er, wer hätte das gedacht? Wowereit und alle anderen dürfen sich freuen: Im September wird Helene Fischer zu fünf weiteren Konzerten in die Mehrzweckhalle am Ostbahnhof kommen.

NACHRICHTEN

Gericht will Vergleich zu Sarrazin-Buch vorschlagen

Im Streit zwischen dem früheren Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin und dessen altem Verlag hat der Richter am Landgericht München I für eine gütliche Einigung geworben. Sarrazin wirft dem Verlag Random House Rufschädigung vor, weil dieser sein neues Werk plötzlich nicht mehr habe veröffentlichen wollen. Die Gegenseite argumentiert, das Manuskript habe sich als sehr arbeitsintensiv erwiesen. Das Gericht will jetzt einen Vergleichsvorschlag erarbeiten. Das Werk soll nun im Finanzbuch Verlag erscheinen. (dpa)

Mick Jagger reagiert auf Lech Walesas Bitte

Bei einem Konzert der Rolling Stones in Warschau hat Mick Jagger auf eine Bitte des polnischen Ex-Präsidenten Lech Walesa hinsichtlich der umstrittenen Justizreformen im Land reagiert. „Ich bin zu alt, um ein Richter zu sein, aber ich bin jung genug, um zu singen“, sagte er laut einer von der Zeitung Gazeta Wyborcza veröffentlichten Aufnahme auf Polnisch, um dann auf Englisch fortzufahren: „Ihr wisst, wir sind vor langer Zeit nach Polen gekommen, 1967. Ich hoffe, Ihr haltet an allem fest, was Ihr seitdem gelernt habt, Gott segne Euch!“ Walesa, ein Gegner der nationalkonservativen Regierung in Warschau, hatte die Musiker zuvor über Facebook aufgefordert, politisch Stellung zu beziehen. (AFP)

TOP 10

Sonntag, 8. Juli

1	Tatort	ARD	5,34	18 %
2	Tagesschau	ARD	5,33	21 %
3	Formel 1	RTL	5,06	35 %
4	heute-journal	ZDF	4,83	16 %
5	Formel 1, Berichte	RTL	4,35	32 %
6	Inga Lindström	ZDF	4,07	13 %
7	heute	ZDF	3,55	18 %
8	Formel 1, Highlights	RTL	3,49	24 %
9	RTL aktuell	RTL	3,32	18 %
10	Terra X	ZDF	3,02	13 %

ZUSCHAUER IN MID/MARKTANTEIL IN %

Berlins erste Kleingartenanlage

Altstadt

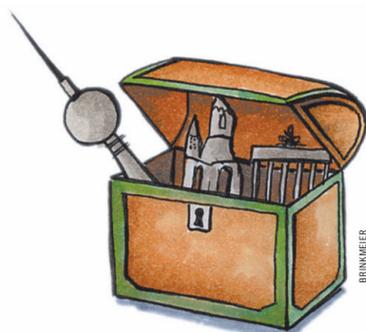
Von Falko Hennig

Die älteste Kleingartenanlage Berlins liegt in Baumschulenweg zwischen Bahndamm, Kieholzstraße und Schöntaler Weg. Ihr Name ist „Zur Linde“. 1887 wurde sie als Pflanzerverein „Little Popo“ gegründet. Wie kam es zu dem Namen? Die Berliner Zeitung berichtete zum 100. Jubiläum am 18. September 1987 unter der Überschrift „Little Popo wird hundert“: „Die eigens zur Gründung gepflanzten kleinen Pappeln (lateinisch populus) standen Pate bei der Namensfindung.“

Falsch! In Wirklichkeit war die afrikanische Stadt Little Popo Namenspate.

1884 stürmten 100 Marinesoldaten zum „Schutz deutscher Handelsinteressen“ Little Popo, erschossen einen Afrikaner und entführten zwei Minister des Königs als Geiseln. Die Gefangenen wurden nach Deutschland verschleppt und durch Berlin kutschiert, um sie von der Macht des Kaiserreiches zu beeindrucken. Durch diesen Bericht wurde Little Popo ein bekannter Begriff. Die Handelsstadt wurde von den Briten an die Franzosen und von diesen schließlich doch noch an Deutschland verschachert. 1886 hisste man dort die deutsche Fahne, und Klein Popo wurde die Hauptstadt der Kolonie. Heute heißt die Stadt Aného.

Nach dieser umfangreichen Abschweifung zurück zur Kolonie in Baumschulenweg. Sie ist 46016 Quadratmeter groß, die Hälfte der ungefähr 250 Pächter sind Rent-



ner, aber auch Jüngere gärtner, manche seit Generationen.

Ingeborg Wunderlich beispielsweise brachte ihr gesamtes von 1923 bis 2015 währendes Leben im Treptower Kleingarten. Ihr 1861 geborener Großvater Albert Hecht war

Gründungsmitglied, starb 1945 bei einer Linde in der Anlage und wurde neben der Kolonie beigesetzt. Ihr 1899 geborener Vater Max wuchs in Little Popo genauso auf wie sie selber, 1934 war die Familie ganz in die Laube gezogen. Den Garten bewirtschaftete sie bis kurz vor ihrem Tod. Ihre Enkelkinder und Schwiegertochter kommen weiterhin zu Laubenpieperfeiern und gärtnern auch bei Freunden. Die Tradition lebt.

Im Jahr 2020 soll aber das Damoklesschwert fallen, wieder einmal ist die Anlage zugunsten des Wohnungsbaus von der Schließung bedroht. Die Treptower Laubenpieper wollen Widerstand leisten: „Unkraut vergeht nicht. Es schlägt gewöhnlich doppelt aus.“ Denn die Kolonie hat Kaiserreich, Weimarer Republik, Naziregime und die Schlacht von Berlin überlebt, die Sowjetische Besatzungszone und die DDR, die Teilung der Stadt und die Wirren der Wendezeit. Sie

hat den Neuanfang nach 1990 bewältigt. Sie sollte schon zum Verschiebebahnhof werden, zum Kohlenplatz, zur Tankstelle und zur Plattenbausiedlung und hofft, auch die derzeitigen Planungen zu überstehen.

Bis zu 15 Anwärter bewerben sich am Baumschulenweg auf eine freie Parzelle. Die sogenannte „Latta-Macchiato-Generation“ hat sich längst angesiedelt. Hier gärtnern und relaxen heute Patchworkfamilien, Studenten-WGs und Pärchen aller Couleur. „Der Bär“ schrieb 1900: „Die Arbeit zur Erholung in der freien Natur, ein Spiel im Großen, mit ihrem Scherz, ihrer Kameradschaft, ihrem zwanglosen Verkehr ist jedenfalls für unser Volk viel wünschenswerter als die Erholung, die von Kneipe zu Kneipe, von Tanzboden zu Tanzboden zieht.“ Da hat die Zeitung recht.

Unser Autor Falko Hennig – jeden Sonntag 20 Uhr bei der Reformbühne Heim & Welt, Jägerklause, Grünberger Str. 1

UNTERM Strich